

**THEAT<sup>E</sup>R**  
t e a m



intern

*Sello Mary Lou*



Erscheint zum Saisonabschluss  
von «Hello Mary Lou» Oktober 2003



Leitung:	Gerhard Lengen
Administration:	Andrea Büto-Koller
Finanzen:	Elvira Lengen-Stössel
Ausstattung / Technik	Bruno Steiner Ugo Galli
Spielervertretung:	Daniela Staub

**Kontaktadresse:**

Theatergruppe r67 Zürich  
c/o Gerhard Lengen-Stössel  
Adolf Lüchinger-Strasse 133  
8045 Zürich  
Tel. 01 462 65 62

[r67@swissonline.ch](mailto:r67@swissonline.ch)  
[www.r67.ch](http://www.r67.ch)

# THEATER team

Präsident:	Markus Eugster
Aktuarin:	Susi Elsener
Kassiererin:	Lilo Kistler
Vermietungen:	Romy Strebel

**Kontaktadresse:**

TheaterTeam Zürich  
c/o Markus Eugster  
Habsburgstrasse 42  
8037 Zürich  
Tel. 01 272 21 16

[markus\\_eugster@bluewin.ch](mailto:markus_eugster@bluewin.ch)  
[www.theaterteam.ch](http://www.theaterteam.ch)





## Mein Gedrucktes zum Frühstück

Es ist irgendwie eigenartig: Anlässlich der Vorstellungen legt sich jeder so seine eigenen Abläufe, Gewohnheiten und „Mödeli“ zurecht. Ich zum Beispiel kam jeweils um 18.15 Uhr, schloss „unser“ Theater (das Schulhaus lag ja sonst «brach») beim Pausenplatzeingang auf und konnte immer schon die ersten Mitwirkenden begrüßen. Dann ging's einen Stock tiefer, die zweite Türe öffnen, weiter zu den Garderoben im gleichen Stock, die aktuellen Zuschauer- und Vorverkaufszahlen für die Mitwirkenden aufhängen. Ein paar Worte mit Isabelle wechseln, die den Spielort für die Stuben-Szenen vorbereitet und wieder hinauf zum Pausenplatz. Schlüsselverantwortung für den Abend übergeben an Markus, der als Abwart natürlich dazu prädestiniert war. Mithelfen beim Aufbau für die Schlusszene. Daniel und Markus haben da schon eine Menge erledigt. Weitere Helfer stossen dazu, Techniker rollen Scheinwerfer, verlegen Kabel und um 19.15 Uhr, zur Kassenöffnung, steht alles bereit. Das Publikum kann sich in der „Theater-Beiz“ eine Grillbratwurst gönnen und den Durst löschen. Mich allerdings zog es bereits vorher wieder zum Haupteingang, wo die Kasse stand. Roger wurde noch über Spezialitäten bei den Reservationen aufgeklärt. Auch hier ist alles bereit für den Publikumsansturm. Christian hat inzwischen unsere Wegweiser an strategisch wichtigen Stellen platziert, so dass die Menge uns finden kann. Dann eine meiner Lieblingsbeschäftigungen: Auf dem Vorplatz vor der Kasse stand ein grosser Plakatständer. Walter auf der einen und ich auf der anderen Seite machten es uns daran bequem (wie die beiden älteren Herren bei der Muppet-Show, stellte mal jemand fest), plauderten über Theater, Gott und die Welt und hatten da einen prächtigen Überblick. Um 20.00 Uhr versammelte sich das Ensemble vor den Garderoben. Offene Fragen wurden geklärt, Informationen vermittelt und dann gaben sich alle die Hände, um sich in einem engen Kreis kurz für die bevorstehende Vorstellung zu sammeln und zu konzentrieren. Danach machte sich jeder auf um seinen Platz einzunehmen. Ich ging zum Ausgangspunkt, um Waltis rasante Vorfahrt nicht zu verpassen. Kurz darauf trabte ich in die Garderobe, um mich in den Pöstler zu verwandeln. Den Kopf noch schnell in die Maske halten um etwas Puder abzubekommen (Glatzen glänzen halt enorm) und mit „meinem“ Postvelo die Ausgangsposition einnehmen. Vorfahrt (an einem Abend hängt ich mit der Uniformhose beim eleganten Absteigen am Sattel ein und wäre beinahe gestürzt), die Jungs zurechtweisen, zögerlich einen Schnaps annehmen und dann sang Trix, die Grossmutter, nur für mich „D'Liebe macht eim rich“, Abgang. Den Rest der beiden Szenen sah ich mir immer vom Treppenabsatz aus und immer wieder gerne an. Anschliessend Marsch durch den oberen Schulhausgang nach vorne, Treppe runter, unteren Gang zurück, hinein in die Garderobe und in die Privatklamotten. Mit Feuchttüchlein Puder entfernen, Sprint in den oberen Stock um möglichst wenig von der Theaterprobe zu verpassen. Markus als Hausabwart schlief in dieser Szene jeden Abend, echt und nicht gespielt, auf einem Stuhl sitzend zuhinterst im Saal. Ich war immer bereit ihn zu wecken, aber seltsamerweise erwachte er immer rechtzeitig zu seinem Einsatz. Pause. Kontakt mit dem Publikum vermied ich in diesem Moment, denn die Vorstellung war ja noch nicht zu Ende. Sobald der Run am Buffet vorbei war, Start zur Schlusszene. Das Geburtstagsfest war fröhlich, farbig, teilweise turbulent und ich genoss es jeden Abend. Ich fand immer einen Platz mit bester Sicht, auch mal seitlich in einer Gartenrabatte zwischen Dornenbüschen. Blake out, Schlussapplaus, Zugabe und dann zusammen sitzen mit Mitwirkenden und Publikum, manchmal bis spät in die Nacht.

Insgesamt ging ich sehr zufrieden und glücklich aus dieser Produktion. Wir hatten eine strenge aber auch gute Zeit in einem äusserst harmonischen Ensemble. Ich genoss die gemeinsame Zeit vor den Vorstellungen, mal da ein wenig plaudern oder dort ein paar Worte wechseln und nach den Vorstellungen wo man dann mit einem Glas Wein auf den gemeinsamen Erfolg anstossen konnte.

So soll Theater, so muss Theater sein!

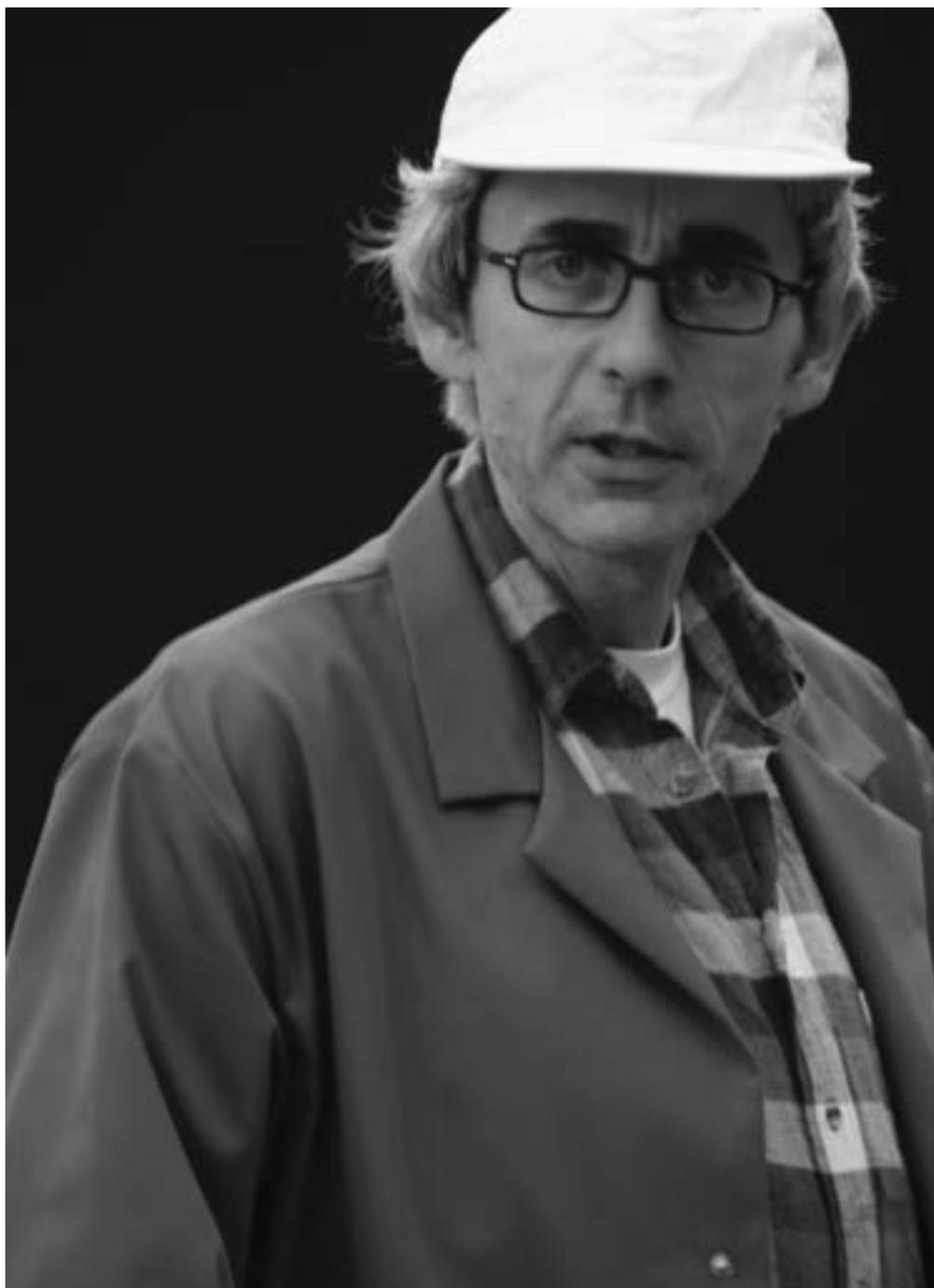
Bis zum nächsten Mal!

*Gerhard Lengen*  
Gerhard Lengen



## Hello Mary Lou oder die Freuden des alten Abwarts

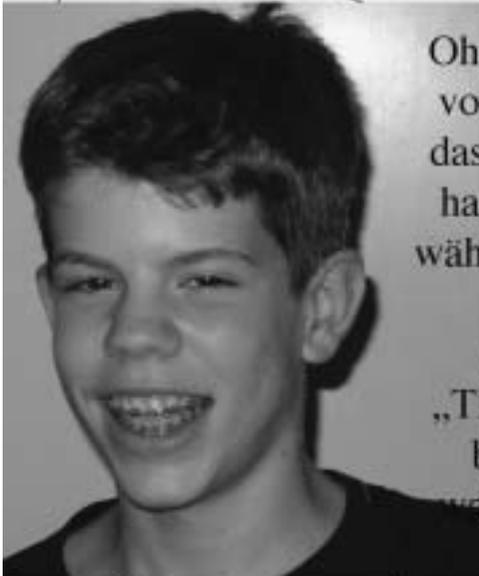
Ach, wär ich doch nur auf das Angebot meiner Arbeitskollegen an der ETH eingegangen und hätte die Stelle als Abwart an der Claussiusstr. 50 angenommen. Statt mich von meinem Chef stressen zu lassen und kiloweise Papier wälzen zu müssen, könnte ich gemütlich meinen Pausenplatz wischen. Der schlimmste Ärger wären vielleicht die Jungs und Mädels, die ihren Kaugummi einfach so ausspucken, ohne ihn fachgerecht zu entsorgen. An meinen Schuhen würde er kleben und Fäden ziehen, vor allem jetzt, bei dieser Hitze. Aber was ist das schon im Vergleich zu diesen Hinweisen, die mich jetzt plagen. Tu dies, tu das, sonst wirst du dein blaues Wunder erleben, sagen sie mir. Als Hr. Hungerbühler hätte ich mein eigenes Schulhaus. ICH würde den Eltern sagen, wo sie zu stehen haben im Gang. Jeder Vorwand wäre mir recht, sie ein bisschen zu schikanieren und von der einen Ecke in die andere zu jagen. Sei es die Sanität oder mein Lümmel von Sohn, der die halbe Stadt mit seinem Autofahrstil gefährdet. In meinem Hausgang ständen keine Brockenstuben-Möbel und falls doch, ich fütterte damit mein Cheminée. Ich schliesse die Haustüren, und solche Sachen kommen einfach nicht mehr vor.



Kein Feuerwehrpolizist sagte mir, dass mein Gang zu voll ist. Kein Publikum verdreckte mir meinen Singsaal mit seinen nassen oder staubigen Schuhsohlen. Und überhaupt, Theaterspielen in meinem Schulhaus? Könnt ihr eh vergessen! Wäre ich bei dieser Zusage schon Abwart gewesen, im Sankt-Nimmerleins-Land würdet ihr spielen. Ja, ich schaute jeden Abend meinen Krimi, die Eltern schickte ich solange an den falschen Ort, bis ihnen die Lust am Elternabend gründlich vergangen ist. Stattdessen verzweifle ich im Büro in meinen Bergen von Papier und hoffe, dass doch nur schon nächster Sommer wäre und ich wieder in eine andere Haut schlüpfen könnte, um nach getaner Arbeit bei einem Bier mit euch den Theaterabend ausklingen zu lassen.

*Markus Eugster*

## Zwei Lausbuben im Theater



Ohne die vielen Post-it-Zettel von Marino und Atréju wäre das „Backstage-Theater“ nur halb so lustig gewesen. Vor, während und nach dem Spielen war immer viel los.

Nur an unserer „Therapiestunde“ durften die beiden nicht teilnehmen, was den beiden nicht so sehr gefallen hat.



Eine kleine Auswahl aus vielen...  
Wer erkennt sich wieder?

## Was erwartet mich wohl - Will ich das überhaupt machen...?



Es regnete. Die katholische Kirche läutete gerade zur halben Stunde, als ich zu meiner ersten Probe ging. Ich wusste nicht was mich erwarten wird und war mir gar nicht sicher, ob ich das überhaupt machen wollte. Denn ich hatte nur drei Wochen Ferien und nachher begann gleich die Lehre, allerdings spiele ich sehr gerne Theater. Die Entscheidung wurde mir damit erleichtert, dass mir das Drehbuch sehr gefiel und ich Marino durch meinen Bruder schon kannte. Ich entschied mich fürs Theater und es war eine der besten Entscheidungen, die ich in meinem Leben bisher fällte. Durch den Kompromiss mit «Greifensee» konnte ich beides haben, Theater und Ferien.

Das Proben war streng, machte aber Spass. Streng darum weil wir zuerst fast jeden Dienstag und Donnerstag und später dann auch noch am Montag probten. Ich hatte halt auch Konfirmationsunterricht und so war es recht streng. Allerdings waren alle sehr nett und easy. Und so konnte ich mich die ganze Zeit auf die erste Vorstellung freuen. Aber als es dann so weit war, nach einigen Monaten Proben, wollte ich, dass eben diese Premiere schon zu Ende ist. Ich war sehr aufgeregt doch wie es aussah war ich nicht der einzige, der aufgeregt war. Ich glaube das gehört einfach dazu. Als es dann geschafft war, freute ich mich nach jeder Vorstellung auf die nächste. Der Montag war immer der schlimmste Tag der Woche. Doch ich muss sagen, dass ich meistens sehr müde war. Doch jede Vorstellung war anders. Die Zuschauer waren immer anders und das machte mir Spass. Doch bei einem war das Publikum (fast) immer gleich. Es hat ihnen gefallen. Die Zeit verging viel zu schnell und schon stand die Dorniere vor der Tür. Es war eine sehr schöne letzte Vorstellung, mit einem kleinen Zwischenfall in der Schulzimmerszene. Am Ende gab es noch Feuerwerk, allerdings würde ich sagen, dass dieses nicht eingeplant war. Ich und Marino bekamen dann noch Blumensträusse, was ich sehr nett fand! Am nächsten Tag war noch das Aufräumen angesagt.



Es ging sehr schnell, wir brauchten gerade mal  $3\frac{1}{2}$  Stunden. Nach der Arbeit gingen Romy, Isabelle, Theresa, Walti Z., Gerhard, Elvira und ich in ein Restaurant um etwas zu essen.

Ein paar Wochen später fand dann das Gartenfest statt. Es war sehr schön, da fast alle kamen. Dass Essen war auch sehr gut, alle brachten etwas mit. Es hatte auch noch so ein dänisches Tennisspiel, leider habe ich immer gegen Nikolai verloren! Dafür gingen einige am späteren Abend (besser gesagt in der Nacht), noch in eine Karaoke-Bar, was sehr lustig war. Und somit war es ein sehr schöner Abschluss einer sehr sehr schönen Produktion.

Ich danke euch vielmals für diese schöne Zeit!!!!!!

Alles Liebe

*Atréju Diener*

## Es wäre schade gewesen ...



Im Kindertheater Metzenthin, bei dem ich seit vier Jahren Mitglied bin, wurden an alle Jungen Zettel ausgeteilt, auf denen die Theatergruppen r67 und TheaterTeam nach zwei Mitspielern suchten. Zuerst war ich nicht besonders interessiert. Als ich dann aber sah, dass dieses Theater ganz in der Nähe meines Wohnortes stattfinden wird, hatte ich sofort mehr Interesse. Schon zwei Tage später bewarb ich mich per E-mail bei Gerhard (damals noch „Herr Lengen“). Nach einigen Telefongesprächen verabredeten wir uns im Café Schweighof um über das Theater zu sprechen. Gerhard konnte mich sofort zum Mitmachen überreden.

Einige Tage später fand ein Workshop der beiden Theatergruppen statt, an dem ich, krankheitsbedingt, leider fehlte. Aber schon bald folgten die ersten Proben und mir war in der Gruppe sehr wohl. Das einzige Problem: Man hatte noch keinen zweiten Jungen gefunden. Nach Anfragen an sämtliche Schulhäuser in der Umgebung meldete sich schliesslich ein einziger Junge, der Interesse hatte. Endlich war die ganze Gruppe beisammen und wir konnten richtig mit den Proben beginnen. Bei der ersten Probe fehlte allerdings gleich eine wichtige Person (Lehrerin).

Nach einigen Monaten Proben, nach dem Umzug der Requisiten ins Schulhaus Friesenberg und nach der Generalprobe, war es endlich soweit: Die Premiere stand kurz bevor. In der Garderobe konnte man die Nervosität aller Mitspielenden förmlich spüren. 20.00 Uhr: Alle fanden sich in der Garderobe zusammen um sich einen Moment lang mit geschlossenen Augen zu sammeln. Ein Ritual, welches jeden Abend begangen wurde. 20.05 Uhr: Die Schauspieler begaben sich auf ihre Plätze. 20.10 Uhr: Romy, Atréju und ich warteten im Schulzimmer auf den Beginn des Theaters. Romy musste noch auf die Toilette, aber dazu reichte die Zeit nicht mehr. 20.15 Uhr: Es hatte begonnen. Walti war mit seinem Auto auf dem Pausenplatz vorgefahren und begann mit dem Stück. Alles lief nach Plan.

Als das ganze um 22.15 Uhr fertig war, konnten wir uns zu einer gelungenen Premiere gratulieren.



19 mal spielten wir das Theater noch. Immer mit Erfolg und manchmal auch mit kleinen Versprechern. Atréju und ich machten uns einen Spass daraus, vor der Vorstellung allen anderen Post-it-Zettel mit blöden Sprüchen auf den Rücken zu pappen. (z.B.: „Vorsicht! Giftige Romy!“ oder „Ich bin ein Bällchen – ein Isabällchen!“ oder „Ich habe Geburtstag! Gratuliere mir!“)

Zum Schluss muss ich sagen: Es hat mir super gut gefallen und es wäre schade gewesen, wenn ich nicht mitgespielt hätte.

*Marino Ferri*



## Mein fast aussichtsloses Unternehmen, den Schülern etwas Sinnvolles beizubringen – und was ich erleiden musste ...

von Fräulein Chäller, Schulhaus Friesenberg in den 50ern

von Peter Bürli:

### *Aufsatz über meine doofe Schwester*

*Meine Schwester heisst Marie-Louise und ist ein bisschen älter als ich. Sie benimmt sich aber wie ein kleines Kind.*

*Ihr Freund heisst René. Mein Vater weiss nicht, dass sie einen Freund hat. Wenn er es erfährt haut er ihr eins an die Ohren.*

*Die beste Freundin meiner Schwester heisst Bethli. Marie-Louise macht immer was sie will und wenn sie etwas lustig findet flippt sie immer gleich aus.*

*Meine Schwester trägt manchmal eine Brille und hört sich immer diese langweiligen Elvis-Songs an. Meine Schwester wird manchmal auch Marie-Therese genannt! Ende*

Kommentar: Was ist das für eine Sprache? flippt!!!

Note 4-5

Was habe ich doch jeden Abend gelitten im Schulzimmer. War eingesperrt und konnte nicht entfliehen – und das Gedärme plagte mich!!!!!! War das eine Strafe für mich, weil ich die lieben Buben so gerne plagte?

Es machte viel Spass mit den beiden sehr guten Mitspielern.

Auch unsere Therapiestunden nach der Pause waren fruchtbar. Leider kann ich nicht in Details gehen, da wir Therapeuten der Schweigepflicht unterliegen. Ich bin aber dankbar, dass ich doch einigen helfen konnte.

Es war eine schöne Produktion zusammen mit der r67 und dem TheaterTeam. Danke!

*Romy Strelbel*



## Warten auf den Auftritt

(Ein Blick hinter die Kulissen)



Kurz nach der sogenannten Zeitreise, ganz am Anfang des Stückes, durften wir das Titellied „Hello Mary Lou“ hinter einem schwarzen Vorhang vortragen. Das war der erste Auftritt.

Dann kam das grosse Warten: Die meisten von uns Singenden traten erst in der letzten Szene wieder auf. Ungefähr eineinhalb Stunden später. Es galt zunächst aufzupassen, dass man sich nicht mehr im Schminkraum oder in den Garderoben befand, wenn das Publikum in der Wohnstube der Familie Bürli eintraf. Ansonsten hätte man dort bis Ende Szene 5 warten können, da der Weg nach aussen versperrt blieb. Also begab man sich eilends nach draussen, auf den Pausenplatz.

Während der ersten Vorstellungen galt unsere Aufmerksamkeit dem Ablauf des Stückes. Es war doch so spannend zu schauen, wie das Stück mit den wandernden Zuschauern im wirklichen Ablauf aussah. Und auch zu wissen wie es aufgenommen wurde. Höhepunkt waren jeweils die von Trix Schwartz exquisit vorgetragenen Lieder, die ich keinen Abend hätte vermissen wollen. Das letzte Lied allerdings war das Zeichen, dass wir uns verstecken mussten, da die Zuschauer nun einen Stock höher zur „Theaterprobe“ gingen.

Nachdem die erste Neugierde befriedigt war, verlangte es nach Beschäftigung, um die Zeit totzuschlagen. An einem schönen Abend begannen wir zu jassen. Bei schönem Wetter draussen, sonst im Klassenzimmer wo die erste Szene stattgefunden hatte. Wir jasteten bis kurz vor der Pause, wo wir wiederum verschwinden mussten, um Platz für die Zuschauer zu machen.

Nach der Pause waren wir alle für den unser Auftritt bereit. Warten mussten wir allerdings doch noch ein bisschen. Bei schönem Wetter draussen: Wir sangen die vorgetragenen Lieder der fünfziger Jahre mit (sha la la, la, la...). Leise natürlich, und tanzten dazu. Auch leise, denn das Publikum sass oberhalb von uns, hinter der Mauer. Heiss war es in den Kostümen und unter den Perücken. Und die Zeit etwas lang. „Passt auf, wir kommen dran“, sagt die eine. „Aber nein! zuerst kommt das noch mit dem Cervelats brötle, dann der Süder, und erst dann“.



Bei schlechter Witterung sassen wir im Klassenzimmer von Fräulein Keller, diesmal etwas besser gegen das Publikum abgeschirmt. Und da wir alle so schön und unbeschäftigt auf den Schülerstühlchen sassen, entwickelte sich ganz spontan das Spiel der Selbsthilfegruppe, wohlgermerkt unter der weisen Aufsicht von Fräulein Keller. Ach, Tarantella, Gorgonzola, oder wie sie alle hiessen, mit euch habe ich viel gelacht, und ihr habt mir das Warten ver-süsst. Es hätte nur noch gefehlt, dass wir unseren Auftritt verpassten.

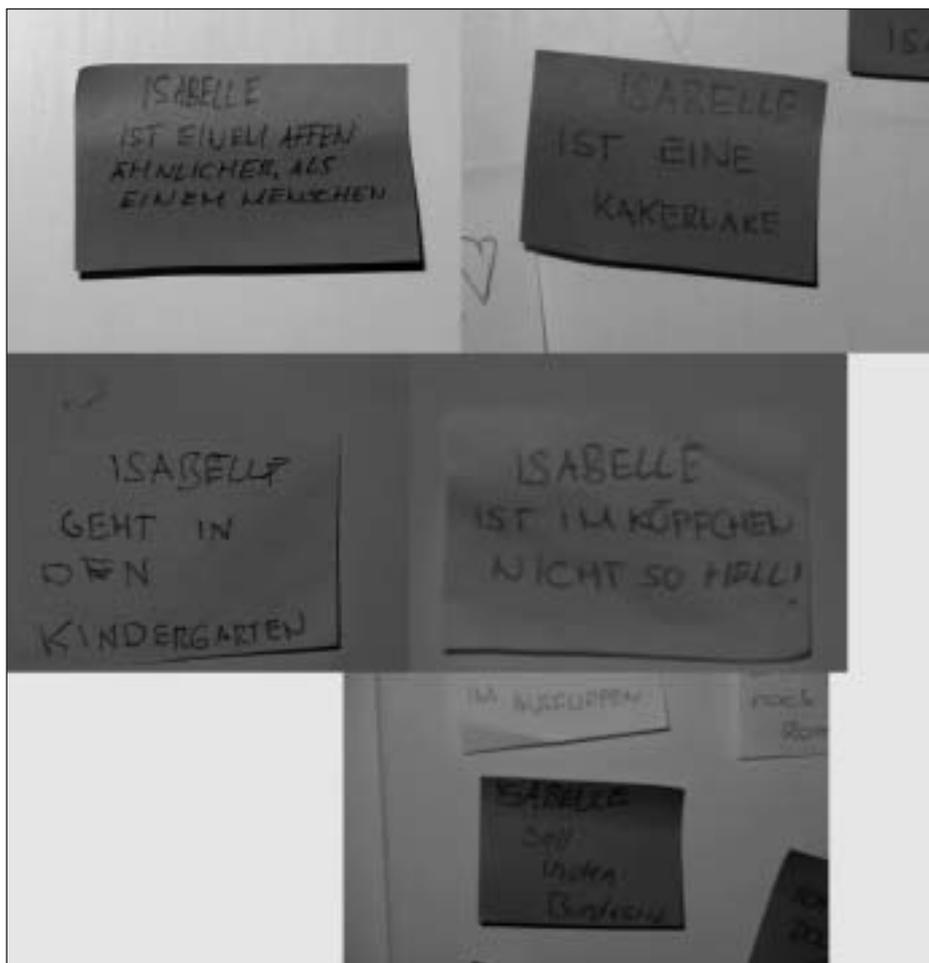
Soweit ist es nie gekommen. Pünktlich, kurz vor zehn, traten wir für das grosse bunte Finale auf. Es konnte losgehen: Rock'n Roll und Madison tanzen, und noch einmal „Hello Mary Lou“ singen. Danke an alle meine (meist) jüngeren Kollegen für diese gute Zeit. Sei es beim Proben, beim Jassen oder beim Warten...

*Aldo Giovanoni*

## Hello Mary Lou – Ein Erlebnisbericht



Diese Produktion hatte es wirklich in sich: ich war einem Affen ähnlicher als einem Menschen, war eine Kakerlake, ging in den Kindergarten und sollte trotzdem in den Bundesrat, obwohl ich im Köpfchen nicht so hell bin.....



Nichts und niemand war vor den Zetteln der Jungs sicher. Ich glaube, nur Gerry und Trix blieben von den Sprüchen verschont. Wahrscheinlich strahlten die beiden eine gehörige Portion Respekt aus, den wir anderen innert kürzester Zeit verspielt hatten.

Ich aber endete schlussendlich immer wieder als Mary-Lou mit dem schicken Kleid und den schicken Schuhen (da waren zwar nicht alle gleicher Meinung – gell Beat) mit dem strengen Vater, der lieben Mutter, dem frechen Bruder, dem „flotten“ Freund und der Begeisterung für Elvis. Das Wohnzimmer in der Eingangshalle des Schulhauses war schon fast mein zweites Zuhause und die tägliche

Pflicht, das Geschirr abzuwaschen gehörte einfach dazu. Eigentlich war immer alles zur rechten Zeit am rechten Ort, bis auf den Most, der eines Abends einfach nicht da stand, wo er sonst immer gestanden hatte. Ich wusste zwar ziemlich schnell, dass die Flasche wohl im Kühlschrank steht, nur kam diese Erkenntnis leider etwas zu spät. Also schnappte ich mir eine Rhazünser-Flasche und schenkte Roland Mineralwasser in sein Glas. Am nächsten Tag erwähnte ich das dann mal so beiläufig und Roland schaute mich ziemlich überrascht an. Er hat wohl gemerkt, dass etwas nicht stimmt, dachte aber, dass der Apfelsaft ein eher ungenießbares Stadium erreicht hat und er diesen auswechseln muss. Ein wahrer Schauspieler, der voll in seiner Rolle aufgeht!

Auch grübelte ich einen ganzen Dialog lang über die Lösung der „liegendebliebenen“ Finken nach, die ich dann kurzerhand auf die „sauberen“ Leintücher packte um sie draussen Marino gleich wieder in die Hand zu drücken.

Einen Abend lang kämpfte ich weniger mit vergessenen Textzeilen und „Hängern“, als mit meiner Stimme. Die wollte schon den ganzen Tag nicht recht und am Abend holte ich alles aus ihr raus. Als dann aber mein Schrei (oder wohl eher „Kreisch“) trotzdem in voller Lautstärke und in der richtigen Tonhöhe ertönte, war ich selber ziemlich erschrocken.

Die schlimmsten Momente waren für mich aber die, wenn ich/wir völlig unpassend und unvorhergesehen lachen mussten. War es eine Nudel, die an Marinos Kinn hing oder sich selbständig machte und neben dem Teller landete, nur um kurz darauf von Marino schwungvoll in den Mund



intern



befördert zu werden oder das absolut perfekte, aber nicht abgestimmte Timing vom „Zunge-Rausstrecken“ (Peter und Marie-Louise), der unfreiwillige Po-Plumpser von Tanja, ein verirrter Regentropfen in Lindas Auge oder ein bis heute ungeklärter Lachanfall meinerseits, der sich einfach seinen Weg auf mein Gesicht bahnte, ohne Rücksicht auf Verluste.

So viele Erlebnisse, die wohl einen witzigen Film ergeben würden, hätten wir sie nur alle auf Band. So aber müssen/dürfen wir sie in meist guter Erinnerung behalten und noch oft darin schwelgen, wenn wir uns wiedersehen: Mary-Lou, René, Susi, Urs, Bea, Hans, Franz, Fritz, Bethli, Lukas, Peter, Frl. Keller, Trudi, Heiri, Rita, Peter sen., Liz, Ann, Johnny, Beny, Herr Waser, die Grossmutter und der Schulhausabwart und alle hinter den Kulissen.

Danke für die tolle Zeit und die gute Zusammenarbeit!

Und noch zum Schluss:

Eines dieser Zettelchen klebt immer noch in meinem Auto.

Darauf steht kurz und bündig:

ISAbaby J

*Eure Isabelle  
c/o Mary-Lou  
oder Marie-Louise*





## Hello Mary Lou

D'Sunne heizt mächtig  
dem Summer hür i,  
gängsch liber id Badi  
als im Theater jetz si.

Trotz Hitz lockt Première  
vil Lüüt ins Quartier,  
und gege de Durscht  
git's Wasser und Bier.

Frölein, en Kaffi,  
nei, das isch mer zheiss,  
es Rivella, es Coki,  
es tröpflet de Schweiss.

E Bratwurscht, e Cervelat  
oder en Kueche wär guet,  
en Rote, en Wiise,  
en Drink got is Bluet.

Strichli söttsch mache  
und kusch nit derzue,  
weisch nüme wie vil,  
hesch Geld igno gnue?

So hämmer am Buffet  
en Riesebetrieb,  
der lischtig isch grote,  
aber s'chlebt alles am Liib.

Tuesch Fläsche in Küelschrank  
und kuum sinds recht kühl,  
werdet's wider grad kaufet,  
s'isch drückend und schwüel.

Au d'Spiler händ warm,  
doch gnüssen's au recht,  
in Zürri duss' spile  
isch wüerkli nid schlecht.

Und am Schluss bi de Kerze  
ganz gmüetli no zeme  
uf de Bänk mit 'me Gläsl  
in d'Nacht ine hänge.

Do hesch denn au endli  
für Fründschafte Zii  
kasch prichte und lache  
und ghörsch was alls git.

Vil Lüüt händ üs bsuechet,  
sind durs Schuelhus spaziert,  
hend 50ger Jahr gnosse  
und vom Buffet probiert.

Ds'Spil isch jetz dure,  
d'Uffüerig verbi,  
d'Kasse versorget,  
wie wol s'Ergebnis wird si?

Und de Gerry als Autor  
der Erfolg, de häsch gnosse  
er sig dier au gönnet  
jetz isch s'Buech wider gschlosse.

So wartet voll Gwunder  
mier hüt scho ufs nächst Joor;  
was werdet mier probe,  
was hend er neu vor?

*Euri Nora*



12/79 ist keine Bruchrechnung, kein neuer Begriff für 08/15, auch kein Ersatz fürs Eau-de-Cologne 4711. Nein, 12/79 (Altersspanne der Mitwirkenden) beschreibt schlicht und einfach einen meiner Rückblicke auf „Hello Mary Lou“. Klar sind meine Erinnerungen auch in den erfolgreichen Aufführungen, dem Applaus des Publikums und dem aus den fünfziger Jahren geschriebenen, sehr unterhaltsamen Stück von Gerhard, auch in der Regie von ihm und Esther, präsent.

Aber was mir wirklich unvergesslich bleiben wird ist, wie wir über mehrere Generationen hinweg fähig waren, ein tolles Team zu bilden.

Da waren die wirklich Jungen, dann die jungen Erwachsenen, die Mittelalterlichen und die eher Älteren. Und wie diese verschiedenen Alterskategorien untereinander harmonierten, funktionierten, spielten, sich verstanden, neckten und viel Spass hatten, war schon sehr beeindruckend.

Ein paar Worte zu den zwei Burschen. Ich glaube es war im März, ich kam an eine meiner ersten Proben der Szenen 1 – 3 auf dem Originalschauplatz, ich konnte meinen Text, obwohl eigentlich nicht umwerfend viel, natürlich noch nicht. Und was erlebte ich, Marino und Atreju waren total textsicher, sprachen ihren Text im Schulzimmer und auf dem Nachhauseweg wie wenn sie nie etwas anderes gemacht hätten. Nicht nur hat mich dies wirklich beeindruckt, es war mir auch Massstab sofort hinter meinen Text zu gehen. Mein Ehrgeiz war wirklich, wenn die das können, sollte ich dies eigentlich auch schaffen. Und das war für mich AHV-Teenager ein wirklich gutes Gefühl, in diesen beiden liebenswerten „Strolchen“ diesbezüglich ein Vorbild zu haben.

Ich erinnere mich ebenso an die ersten Proben im Theresiensaal. In einem der Saal-Ecken standen die Erwachsenen, diagonal gegenüber im andern Eck die beiden Jungen (Peter und Lukas). Ein Dialog fand zu der Zeit noch nicht gross statt, zu gross waren offenbar noch die Hemmungen vor uns „Alten“. Aber dann plötzlich, es war wie im Frühling, wenn die Knospen der Sträucher aufgehen und anfangen zu blühen, waren die beiden voll integriert und Vorurteile zwischen Alt und Jung waren vorbei. Nicht zu vergessen ihr schalkhaftes Verhalten vor und nach den Vorstellungen, mit ihren unzähligen „Zettelis“, von denen keiner von uns gefeit war, nicht plötzlich eines am Kopf oder am Rücken zu haben. Das war gut, nicht nur habe ich mich durchs Stück oft in die Vergangenheit zurückgesetzt gefühlt, auch der Umgang mit der Jungmannschaft war wie ein Jungbrunnen.

Aber auch mit der nächsten Stufe unserer Mitspieler, den jungen Erwachsenen, die meisten von ihnen weder dem TheaterTeam noch r67 angehörend, war es eine reine Freude etwas gemeinsam zu erarbeiten und dann an den Vorstellungen auch durchzuziehen.

Nicht dass ich die nächste Stufe, die „Mittelalterlichen“ nicht auch äusserst anregend fand, möchte ich jetzt doch noch zu den Senioren kommen, besser gesagt zu unserer Seniorin. Wie Trix ihre, wenn auch nicht abendfüllende, Rolle ausfüllte, war ganz, ganz grosse Klasse. Ihre zwei Lieder, im zweiten wundervoll unterstützt von Teresa, waren schlicht und einfach ergreifend. Ich habe ja alle Vorstellungen immer hautnah erlebt, und ich freute mich immer auf diese Songs. Eine meiner Lieblingsszenen von Trix war aber eigentlich eine Stumme. Peter ist nach der Pfadiübung völlig erschöpft und lümmelt sich schlafend am Tisch, dann kommt die Grossmutter und macht ihm ohne Worte klar: So nicht!

Euch allen, von jung bis alt, herzlichen Dank. Ich hatte eine wirklich tolle Zeit mit euch.

*Walter Zurfluh*





### POSTVERSAND:

**S**amstag Vormittag; die ersten Mitglieder finden sich im Vereinshaus ein. Wir treffen uns, um die Programmunterlagen zu versenden. Nachdem wir uns an verschiedenen Tischen im Sinne einer Produktionsstrasse platziert haben, fangen wir mit den unterschiedlichen Aufgaben an.

Es werden Flyer zusammengetragen, gefalzt, couvertiert, verklebt und adressiert.

Nach anfänglichem Stöhnen sind wir ganz gut in Fahrt und die Stimmung ist gelöst. Nach fast zwei Stunden und etwa der Hälfte der zu versendenden Briefe, breitet sich ein Raunen aus, das in einem Aufschrei gipfelt. Bei allen Briefen fehlt die Anmeldekarte. Wir sind teils sprachlos, teils verärgert. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als nochmals von vorne zu beginnen. Dazu müssen sämtliche Couverts nochmals geöffnet werden, was den einen besser, den anderen weniger gut gelingt. Wo nötig, wird entweder das Couvert geklebt oder neu verpackt und adressiert. Mit Teamgeist, gutem Willen, Kaffee und Gipfeli kommen wir schnell wieder in Fahrt und letztlich ohne grössere Verzögerung verabschieden wir uns für heute.

### LAMPENFIEBER:

**M**ein Kreislauf signalisiert Hochdruck. Die Stirn fühlt sich an wie von einem Stahlband eingebunden. Lampenfieber. Es ist heiss an diesem Sonntag Nachmittag vor der Generalprobe. Nachdem ich im Bahnhof die notwendigen Lebensmittel und Getränke besorgt habe, fahre ich zu hause los mit dem Gefühl spät dran zu sein. Ausnahmsweise nehme ich die Abkürzung durch das Triemli-Areal. Auf der Schweighofstrasse realisiere ich hinter mir ein Polizeifahrzeug mit Blaulicht. Noch bevor ich reagieren kann, fordert mich eine Stimme auf, rechts anzuhalten. Ich bin in der Eile durch ein Fahrverbot gefahren, mit etwa 50 km/h anstelle der 30 km/h und den Fahrzeugausweis habe ich auch nicht dabei. Ich bin nahe daran innerlich zu verbrennen – alles schmerzt. Nun auch noch der Aerger über meinen selbstverschuldeten Fehler. Der Beamte zeigt sich verständnisvoll und ahndet nur das Fahrverbot. Völlig aufgelöst komme ich vor dem Schulhaus an ohne zu wissen, wie ich in dieser Verfassung die Vorstellung spielen kann. Mit dem Gesang der Zeitreise und der Konzentration auf meinen Auftritt ist der ganze Spuk vorbei. Die Vorstellung gelingt mir ausgezeichnet und zurück bleibt nur noch der Aerger über die selbstverschuldete Busse.

### GESANGSPROBE:

**W**ie schon viele Male verlassen wir die Garderobe nach dem ‚Kreis‘ in Richtung ‚Zeitreise‘. In kleinen Grüppchen oder alleine schlendern wir durch den Schulgang, steigen die Treppe hoch und gelangen so hinter den Vorhang. Jeder nimmt seinen ungeschriebenen Platz ein – Aldo bei der Soundmaschine, Christian beim Lichtschalter, Linda und Nikolai sitzen wie so oft an der Wand, Daniela hüpfert hinter der Gruppe unruhig hin und her, Walti steht beim Radiator und der Rest steht irgendwo dazwischen. Auf einmal hören wir Walti Z. hupen und eine freundliche Stimme meldet uns, dass die Vorstellung begonnen hat. Isabelle macht sich hinter dem Vorhang links bereit und Daniel steht gleich dahinter. Wir ändern formieren uns als ‚gemischtes Chörli‘ direkt hinter dem Vorhang. Walti Z. spricht das Stichwort und einmal mehr wird es dunkel. Wir hören den Sound der Zeitreise und beginnen mitzusingen – es wird jedes Mal etwas lauter. Psscht's und Hinweise, leiser zu sein, verhallen ungehört. Zu gross ist der Spass an dieser Szene. Vielleicht haben wir Geri's Aufforderung, nach der Premiere lauter zu singen, etwas zu wörtlich genommen. Gehört hat uns vom Publikum anscheinend nie jemand.

*Roland Hänggi*

# In der P r e s s e



## Theater- besucherin

### THEATER-ZYTIG

Backstage

STÜCKWAHL

Theater r67/Theaterteam Zürich

## Der Rock wollte nicht recht rollen



Ein Fest der 50er-Jahre erwartet man, wenn man die Werbung des Erstlingsstücks von Gerhard Lengen, inszeniert in einer Co-Produktion der beiden erfahrenen Gruppen r67 und Theaterteam aus Zürich studiert. Rock'n'Roll, wehende Röcke und schmachtende Locken. In der Gegenwart wird man auf dem Schulhaushof empfangen und mit den Figuren des Vaters und des Hauswarts durch die verschiedenen Orte des Stationentheaters in die Vergangenheit entführt, bis sich das Ganze am Schluss nicht ganz überraschend als Traum herausstellt.

Ein Traum war es ganz offensichtlich auch für die Beteiligten, die Vergangenheit noch einmal aufleben zu lassen und sich ganz den nostalgischen Gefühlen hinzugeben. Mit viel Liebe zum Detail wurde die Welt und Zeit des Rock'n'Rolls an den verschiedenen Spielorten stimmig aufgebaut und die Kostüme aufeinander abgestimmt. Mit viel Spiellust konnten auch ältere Spielende noch einmal die jungen Rocker mimen, ohne dass es peinlich wurde. Mit bescheidensten Mitteln wurden an den richtigen Orten technische Akzente gesetzt und die Musikauswahl zeugte von grosser Liebe zum damaligen Stil.

Und trotzdem wollte der Funke bei mir nicht so richtig überspringen. Lag es an dem Ort, dass das Spiel zumindest anfänglich an ein Schülertheater erinnerte? War es der dramaturgische Aufbau und das Konzept der Inszenierung, welches zur Folge hatte, dass zuviel durch die Begleitpersonen noch erklärt werden musste, der Fluss der Geschichte immer wieder unterbrochen wurde? Waren es die Tanzszenen, die zwar zum Teil herrlich choreografiert waren (bezaubernd die Lehrerin, die im Hintergrund Schritt zu halten versuchte) und trotzdem etwas gar lang gerieten?

Wahrscheinlich hat es ganz einfach damit zu tun, dass ich für dieses Theater zu jung war. Ich habe die Zeit nicht selber erlebt, konnte folglich auch nicht in Erinnerungen schwelgen und blieb deshalb über grosse Strecken unberührt. Auf Grund der Reaktionen gehe ich aber davon aus, dass der Eindruck bei der Mehrheit des Publikums – auch der Jüngeren – völlig anders war. Ich denke, dass das Stück auch bei der Interpretation auf einer Bühne für interessierte Gruppen eine reizvolle Reise in die jüngere Vergangenheit erlaubt.

Hannes Zaugg-Graf

*Liebe Esther,  
sehr geehrter Herr Lengen*

*ich habe das Stück Hello Mary Lou sehr genossen. Für mich hat es viel mehr gehalten als es versprochen hat, denn es ist nicht lediglich «ein Rückblick in die fünfziger Jahre mit damaligen Ideen, Meinungen, .....und wunderschöner Musik».*

*Es ist für mich viel mehr ein teilweise hintergründiges kritisches Stück Zeitgeschichte über die damalige Verlogenheit, das damalige Verdrängen, die patriarchalische Kultur, das Bemühen, die Fassaden aufrecht zu erhalten auf Kosten von Menschen und deren Gefühlen, die beginnende Emanzipation, die Vorböten der 68-er Jahre mitsamt der Ueberbefreiung von jeglicher Hippie- und Drogenkultur. Besonders gut getroffen habt Ihr den damaligen Mief welcher nicht vollständig wäre ohne Plastiktischtuch (hatte es auch Sofa-Schoner im Bühnenbild?).*

*Das Stück hat einen kuriert von der Gefahr, «den guten alten Zeiten» nachzuschwärmen. Die Rockmusik und die Halbstarke waren, und das zeigt das Stück auch sehr gut, Beginn von Aufbrüchen, Umbrüchen und Ausbrüchen. Das Stück kann sich mit klassischen englischen Gesellschaftskomödien durchaus messen!*

*Nochmals vielen Dank für den gelungenen Abend und Grüsse an alle Beteiligten,*

*herzlich, Katharina Gattiker*



Wer schaut denn da wem unter den Rock?

## Lockenwickler im Friesenberg

Die Amateur-Theatergruppe r67 hielt letzte Woche mit der Premiere des neuen Stücks «Hello Mary Lou» die Zuschauer ganz schön auf Trab.

Werner Schüepf

Eine glanzvolle Premiere erlebte in der vergangenen Woche der Friesenberg. R67 und das Theater-Team haben sich zu einer Koproduktion entschlossen und liessen im Stück «Hello Mary Lou» oder an einem Samstag, als der Rock'n'Roll noch jung war, die wilden 50er Jahre wieder aufleben. Gerhard Lengler, der das Stück gleich selber schrieb, zeichnet zusammen mit Esther Huss für die Regie verantwortlich. Es gelingt dem Duo, das Publikum in die Welt der weiten Böcke, der schwingenden Tanzschritte und Lockenwickler-Frisuren zu entführen und einen vergnüglichen Abend der Nostalgie heraufzube-

schwören. Einen grossen Anteil am Erfolg hat neben der ausgezeichneten Ensembleleistung der Spielort, das Schulhaus Friesenberg. Denn der Zuschauer kann sich nicht zurücklehnen, sondern wandert mit den Darstellern in diesem Schulgebäude aus den 30er Jahren durch muffige Gänge von Szene zu Szene.

Das Schulhaus als idealer Schauplatz für die Geschichte, in der es um einen ahnungslosen Vater geht, der eigentlich den Elternabend seines Sohnes besuchen sollte, aber aus unerklärlichen Gründen sich wieder in seine Jugendzeit zurückversetzt sieht. Er erlebt sich noch einmal als frechen Schuljungen, streitlustigen Bruder und als begeisterter Rock'n'Roll-Anhänger. Ein rundum gelungenes, empfehlenswertes Stück, das einen besinnlichen, heiteren und ab und zu turbulenten Rückblick in die 50er Jahre ermöglicht.

«Hello Mary Lou», Schulhaus Friesenberg, Schweighofstrasse 201, 8045 Zürich. Auführungen bis am 2. August. Vorverkauf: Blumenhaus Friesenberg, Telefon 01 463 33 08 oder Fax 01 462 65 62. Infos: [www.r67.ch](http://www.r67.ch).





# Zürichsee-Zeitung

Donnerstag, 17. Juli 2003, Nr. 163

RECHTES UFER

KULTUR

## Lebendige fünfziger Jahre im Schulhaus

Zürich: TheaterTeam und r67 spielen im Schulhaus Friesenberg in Zürich

**Auf der Suche nach ungewöhnlichen Spielorten hat das TheaterTeam ins Schulhaus Friesenberg und hier zur Zusammenarbeit mit r67 gefunden, nachdem die beiden Laientruppen sich schon bisher gegenseitig unterstützt hatten. Mit «Hello Mary Lou» werfen sie einen ironisch-nostalgischen Blick zurück in die 50er Jahre.**

MARTIN KRAFT

Gerhard Lengen ist Gründungsmitglied und langjähriger Leiter von r67. «Hello Mary Lou» ist sein erstes Stück, gefördert von Esther Huss, seit langem für das TheaterTeam engagiert, sodass die beiden nun auch gemeinsam Regie führten. Die Geschichte erscheint vom Ort selber inspiriert, führt durch verschiedene Räume des Schulhauses und dazwischen, wenigstens in der Schönwet-

terversion, auch ins Freie. Ein Vater soll hier den Elternabend besuchen und wird plötzlich von der Erinnerung eingeholt, sieht sich selber wieder mit seinem besten Kameraden in der Schule sitzen und führt nun das Publikum, das zudem von einem resoluten Abwart zu ordentlichem Benehmen angehalten wird, durchs Stück. Die 50er Jahre werden wieder lebendig, kündigen sich zunächst mit ihren Schlagern und ihrer Mode an, dann auch in zahllosen liebevoll zusammengesuchten Kostümen und Requisiten: alles in allem eine Zeit, die bei nicht mehr ganz Jungen zahlreiche Erinnerungen weckt, aber nach der sich, so betrachtet, niemand wirklich zurücksehnt.

### Stück im Stück urkomisch

Zuerst also sorgen zwei piffige Lausbuben für allerlei Schabernack, ärgern die Lehrerin und tauschen, ty-

pisch für eine sexuell ziemlich unaufgeklärte Zeit, diesbezügliche Erfahrungen aus. Beim jüngeren von beiden am Mittagstisch angelangt, prallt die Verliebtheit der Tochter, die ihre Ideale in Elvis verkörpert sieht, mit der Realität einer bürgerlichen Ehe zusammen, wo der Vater die Familie tyrannisiert und sich von ihr wie ein Pascha bedienen lässt, gegen das drohende Frauenstimmrecht wettert – im Radio wird das Thema «am Spalebärg 77a» verhandelt – und sich an der Theaterprobe am Abend gleichzeitig als notorischer Schürzenjäger outet. Das Stück im Stück ist natürlich furchtbar, aber zumal dank der Profilierungssucht des Vaters als Regisseur, Stückbearbeiter und Darsteller zugleich urkomisch. Aber eben, damals gab es ja noch (fast) kein Fernsehen. Inzwischen ist die Tochter, um den strengen Vater zu beschwichtigen, zu einer Freundin zum

Stricken – aber in Wirklichkeit natürlich zu einer Geburtstagsparty gegangen. Eine «Jugendkultur» wird lebendig, die von der heutigen weit mehr als ein halbes Jahrhundert entfernt scheint. Zugleich zeigt sich in einigen effektvollen Showeinlagen die damalige Musikszene von ihrer besten Seite. Vollends in Schwung kommt die Sache, als uneingeladen zwei Rockerpaare auftauchen und allgemein Rock 'n' Roll angesagt ist.

### Alles nur ein Traum

Schliesslich trudeln auch fast alle übrigen Mitwirkenden ein, und die Streitereien zwischen ihnen – in denen durchaus ernsthafte zeitbedingte Konflikte anklingen – scheinen sich ein einer utopischen Vereinigung aufzulösen. Aber eben, es war halt doch alles nur ein Traum.

Weitere Vorstellungen bis 2. August, r67@swissonline.ch.

## Vielen Dank für die Unterstützung!

Unser spezieller Dank für die Unterstützung bei «Hello Mary Lou» geht an

- Sozialdepartement der Stadt Zürich
- Römisch-katholische Kirchgemeinde St. Theresia, Zürich
- Ernst Göhner-Stiftung, Zürich
- FGZ, Familienheim-Genossenschaft Zürich
- Zürcher Kantonalbank, Filiale Wiedikon
- Genossenschaft Migros Zürich, Kulturprozent
- Giger & Partner, Werbeagentur, Zürich

und alle unsere Gönner, Passivmitglieder und Freunde der Theatergruppe r67 Zürich und des TheaterTeam Zürich!

Die 22 Darstellerinnen und Darstellern spielten 19 Vorstellungen für 1068 Zuschauer; eine ausgezeichnete Zahl für Stadtzürcher Amateur-Verhältnisse.

Nimmt man die Schlussproben dazu, hatte das Ensemble während vier Wochen lediglich einen Abend pro Woche spielfrei.

Dass praktisch alle daneben einem Voll-Job nachgehen, sei nur am Rande erwähnt.

Der grosse Einsatz aber hat sich gelohnt! Vom Publikum erhielten wir eigentlich nur positive Reaktionen. Die einen fühlten sich in ihre Jugend zurückversetzt, andere amüsieren sich über die seltsame Zeit, in der ihre Eltern gross geworden sind.

Auch finanziell kann die Produktion als Erfolg gewertet werden (Zahlen wie immer am Ende des Hefts).

Bereits beginnen die Vorbereitungen für die nächsten Produktionen.

Das TheaterTeam kehrt voraussichtlich mit einer Sommer-Produktion im Jahr 2004 an einen seiner klassischen Spielorte, die Seerosenbühne im Irchel-Park, zurück und die r67 zieht wieder in ihr Stammhaus, den Theresien-Saal, wo für den Herbst 2004 der Agathe Christie-Krimi „Miss Marple und der angekündigte Mord“ geplant ist.

# Abrechnung «Hello Mary Lou»



## Ausgaben

### Ausstattung

Licht, Ton  
Bühnenbild  
Requisiten  
Maske  
Kostüme

### Werbung

Programme, Plakate, Flugblätter  
Inserate  
Übrige Werbe- und Infokosten

### Administration

Büromaterial / Drucksachen  
Porti, Bank- und PC-Spesen

### Gebühren und Steuern

Aufführungsrechte  
Wirtapatent und Steuern

### Gagen

Regie  
Musik  
Choreographie

### Mieten

Saalmiete

### Wirtschaft

Einkauf

### Diverses

Transportkosten  
Workshop  
Diverse Unkosten

## Total Ausgaben

### Abrechnung

Fr. 1'478.55  
Fr. 1'470.35  
Fr. 399.05  
Fr. 364.65  
Fr. 3'573.90  

---

Fr. 7'286.50

Fr. 4841.70  
Fr. 870.50  
Fr. 1'515.00  

---

Fr. 7'227.20

Fr. 2'131.70  
Fr. 2'244.00  

---

Fr. 4'375.70

Fr. 1'000.00  
Fr. 363.40  

---

Fr. 1'363.40

Fr. 3'000.00  
Fr. 1'800.00  
Fr. 1'000.00  

---

Fr. 5'800.00

Fr. 1'475.10  

---

Fr. 1'475.10

Fr. 6'346.55  

---

Fr. 6'346.55

Fr. 148.00  
Fr. 352.00  
Fr. 429.00  

---

Fr. 929.00

**Fr. 34'803.45**



## Einnahmen

### Einnahmen / Abendeinnahmen

Eintrittsgelder	Fr.	19'847.00
Wirtschaftsbetrieb	Fr.	10'646.70
	Fr.	<u>30'493.70</u>

### Übrige Einnahmen

Werbung	Fr.	1'630.00
Beiträge Firmen, Sponsoring	Fr.	3'200.00
Spenden	Fr.	200.00
	Fr.	<u>5'030.00</u>

### Total Einnahmen

**Fr. 35'523.70**

### Total Ausgaben

**Fr. 34'803.55**

### Total Einnahmen

**Fr. 35'523.70**

### Total Mehreinnahmen

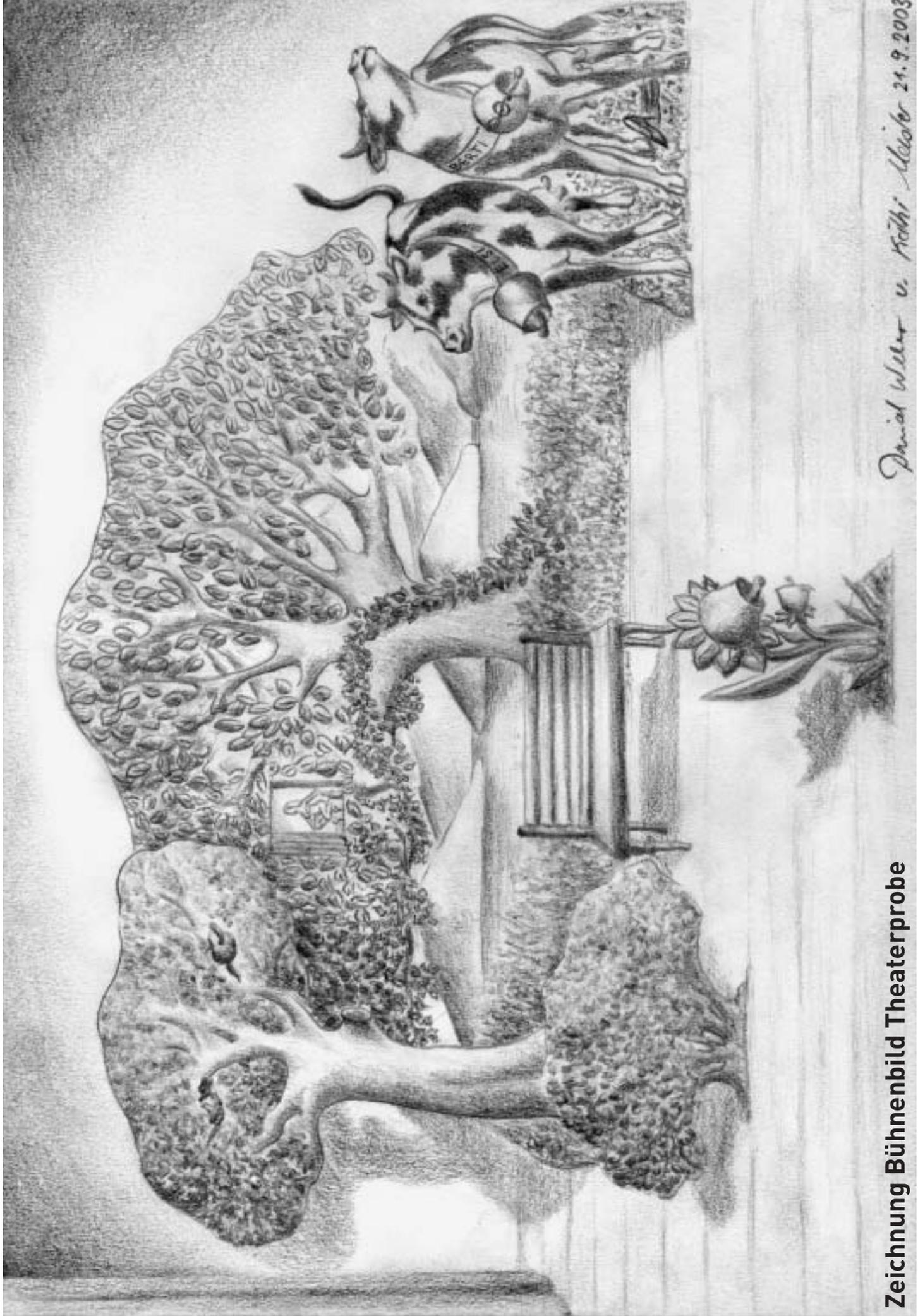
**Fr. 720.25**



**Wir sind  
Mitglied  
bei**

Regionalverband  
Amateurtheater  
Zürich / Glarus  
RVA

Zentralverband Schweizer Volkstheater



Zeichnung Bühnenbild Theaterprobe

David Weber u. Kathi Meiser 21.9.2003